

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

MARTYNAS LEVICKIS

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

SO 14. September | 11 Uhr
ALTE PFARR WOLFEGG

Traditionals aus der Renaissance, bearbeitet von **Viatcheslav Semionov**

1. »Green Sleeves« (England)
2. »Tanzlein« (Deutschland)
3. »Vaghe Bellezze« (Italien)
4. »Canario« (Spanien)

Domenico Scarlatti
Sonate h-Moll K 87*

Johann Sebastian Bach
Präludium und Fuge c-Moll BWV 847 aus »Das Wohltemperierte Klavier«*

Wolfgang Amadeus Mozart
Andante F-Dur KV 616 für eine Orgelwalze*

Gustav Mahler
»Adagietto« aus der Sinfonie Nr. 5*

Philip Glass
Etüde Nr. 6*
»Mad Rush«*

Arne Nordheim
»Flashing«

Martynas Levickis
Auszüge aus »Die Folk Song Suite Nr. 1«
»Leliumoj«
»Beauštanti Aušrelė« (Die Morgendämmerung bricht an)
»Rūta Žalioj« (Die grüne Weinraute)

ZeZ Confrey/Pietro Deiro
»Dizzy Fingers«*

* Bearbeitungen von **Martynas Levickis**

Martynas Levickis Akkordeon

Dauer ca. 1,5 Stunden

»Da Vinci's Dream«

Mehr als nur ein Konzert: Mit seinem Programm »Da Vinci's Dream« möchte Martynas Levickis dem »Flüstern der Vergangenheit« nachhören und dabei das »verborgene Erbe und die erstaunliche Anpassungsfähigkeit« seines Instruments feiern. Während seiner musikalischen Spurensuche bringt der litauische Musiker Tradition und den Puls der Gegenwart miteinander in Einklang.

Bereits Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Philipp Emanuel Bach wünschten sich ein tragbares Instrument mit der Möglichkeit, lange Haltetöne und mehrstimmige Linien spielen zu können. Erst 1829 bauten und patentierten Cyrill Damian und Söhne den ersten Akkordeon-Prototypen in Wien, damals noch mit wenigen Knöpfen und Möglichkeiten. Wie eine 1960 entdeckte Skizze jedoch offenbarte, erdachte Leonardo da Vinci (1452–1519) bereits im 16. Jahrhundert eine tragbare Orgel mit dem Namen »Organetto«, die »für die einfachen Leute« gedacht gewesen sei, so Levickis. Lange lag Da Vincis Skizze unentdeckt im Archiv des königlichen Museums in Madrid. In diesem Jahr wurde die instrumentale Vision zum Leben erweckt: Der niederländische Hobby-Instrumentenbauer Reijnier Kloeg fertigte das leichte Organetto an, das Martynas Levickis als Fokuskünstler beim Rheingau Musikfestival im Sommer 2025 erstmals präsentierte. In »Da Vinci's Dream« verbeugt er sich vor der frühen Idee des italienischen Gelehrten und erträumt eine erweiterte Geschichte und ein erweitertes Repertoire des Akkordeons, das er liebevoll auch »Zauberkasten« nennt.

Zeitreise auf dem Zauberkasten: Renaissance und Barock

Mit vier Renaissance-Traditionals aus England, Deutschland, Italien und Spanien startet Martynas Levickis seine musikalische Zeitreise auf dem Akkordeon und öffnet zugleich die folkloristische Klammer, die er mit seiner litauischen »Folk Song Suite« am Ende wieder schließt. Komponisten des 17. bis 21. Jahrhunderts entfalten in chronologischer Reihenfolge musikgeschichtliche Eckpfeiler, die Levickis auf sein Instrument übertragen hat. Domenico Scarlatti (1685–1757) Sonate K 87 ist eine seiner 555 einsätzigen Cembalostücke und entstand vermutlich während seiner Zeit am spanischen Hof, wo der Italiener die letzten 28 Jahre seines Lebens verbrachte. Die Sonate besticht mit Brillanz und Tiefgründigkeit, lyrischer und lebendiger Energie. Auch Johann Sebastian Bach (1685–1750) ist für ein umfangreiches Œuvre bekannt. In seinem Zyklus »Das Wohltemperierte Klavier« wandte Bach die akustische Neuordnung des Tonartenvorrats und somit der neuen Klavierstimmung von Andreas Wreckmeister in allen Tonarten an. 1722 wurden die ersten Stücke veröffentlicht; aus diesem Ersten Teil stammen das Präludium und die Fuge in c-Moll mit ihren charakteristischen Sechzehntelläufen und einem toccatischem Abschluss.

Lyrik und Melancholie aus drei Epochen

Im Entstehungsjahr der »Zauberflöte« schrieb Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) ein Andante für ein kurioses Instrument, nämlich für eine Orgelwalze. Genauer für eine mechanische Orgel im Kunst-Kabinett von Graf Deym alias Monsieur Müller. Solche Musikautomaten waren im 18. Jahrhundert besonders beliebt, auch Haydn und C.P.E. Bach komponierten hierfür. Mozart schrieb noch zwei weitere Werke für solche Automaten, die seit seinem Tod jedoch vorrangig von Klavieren oder regulären Orgeln gespielt werden – oder eben von einem Akkordeon. Gustav Mahler (1860–1911) schrieb seine fünfte Sinfonie am Wörthersee Anfang des 20. Jahrhunderts und schuf ein instrumentales Werk ohne außermusikalischen Inhalt. »Diese Musik entstand ohne äußeren Anlass. Sie ist in mir«, so Mahler. Eine große Bekanntheit und zugleich außermusikalische Verknüpfung erfuhr das äußerst elegische, hingebungsvolle Werk durch die Verwendung im Film »Tod in Venedig« von Luchino Visconti, sechzig Jahre nach Mahlers Tod. Am Ende des gleichen Jahrhunderts veröffentlichte der US-amerikanische Komponist Philip Glass (*1937) 1994 seine ersten zehn Klavieretüden. Eine davon, die Etüde Nr. 6, wurde vom Radiosender WNYC für das Neue-Musik-Programm des Moderators John Schaefer in Auftrag gegeben und trug den Titel »Now So Long After That Time«, inspiriert von John Ashberys Gedicht »No Longer Very Clear«. Die New York Times attestierte dem dramatischen und mächtigen Werk eine Ähnlichkeit zu Rachmaninows Klaviermusik. Deutlich ruhiger und erhebender ist Glass' Orgelkomposition »Mad Rush«, die er an der Orgel der Kathedrale St. John the Divine in New York anlässlich des Dalai Lama-Besuchs 1979 in ebenjener Kirche schrieb. Die transzendente Ruhe, lyrischen Basslinien und satten Arpeggio-Höhepunkte des achtminütigen Werks hat Martynas Levickis auf seinen »Zauberkasten« übertragen.

(Neue) Musik aus Norwegen und Litauen

Die Minimal-Music-Klangwelt von Philip Glass ergänzt Levickis mit Neuer Musik des Norwegers Arne Nordheim (1931–2010). Dessen Werk »Flashing« von 1986 steckt voller Freude am Experimentieren mit Ton und Textur des Akkordeons. Ebenfalls von Freude geprägt sind Levickis' eigene Werke: Das Herz des litauischen Musikers schlägt besonders für die Volksmusik seiner Heimat. Fünf folkloristische Lieder hat er zu einer Suite für sein Instrument zusammengestellt und bearbeitet. Aus »Leliumoj« klrirt winterliche Kälte, aus »Beaušanti Aušrelė« klingt Hoffnung und die grüne Weinraute im Hochzeitslied »Rūta Žalioj« ist Litauens Nationalblume und zugleich Symbol von Keuschheit. Mit dem Jazz-Stück »Dizzy Fingers« verlässt Levickis seine Heimat und rundet die Matinee mit Charme, Witz und einer gehörigen Portion virtuoser Spielfreude ab.

Martynas Levickis

Der litauische Akkordeon-Superstar setzt sich als Grenzgänger der Klassik-Szene über Konventionen und Klischees hinweg. Was Martynas Levickis besonders auszeichnet, ist seine außergewöhnliche Fähigkeit, stets am Puls der Zeit zu bleiben – nicht nur in der Musik. Neben seinem international gefeierten Virtuositentum ist er vor allem Visionär: Er bewahrt das Akkordeon in seiner Tradition und interpretiert es zugleich neu. Während seines Studiums an der Royal Academy of Music in London gewann er 2010 die Castingshow »Lithuania's Got Talent« und im gleichen Jahr den Coupe Mondial. Es folgten sein Debütalbum »Martynas« und im Jahr 2023 der OPUS KLASSIK als Instrumentalist des Jahres für sein Album »Autograph«. Engagements führen ihn von Asien über Europa bis in die USA. Große Freude bereitet ihm die Zusammenarbeit mit musikalischen Partner*innen wie Iveta Apkalna, Benjamin Appl, Andris Nelsons, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Academy of St. Martin in the Fields oder dem Stuttgarter Kammerorchester. Mit dem von ihm gegründeten Mikroorkéstra füllt er regelmäßig die Stadien im Baltikum. Der ARTE Film »Martynas Levickis und das Akkordeon« ist 2024 ausgestrahlt worden.

Die Natur als Lehrmeisterin

Als Dreijähriger sah Martynas Levickis im Fernsehen ein Klavierkonzert, das ihn nachhaltig beeindruckte. Ein Klavier konnte sich die Familie jedoch nicht leisten und so bekam Levickis stattdessen ein Akkordeon. Bis zum ersten Unterricht vergingen einige Jahre, solange brachte er sich das Instrument selbst bei – nicht ohne die Hilfe der heimischen Natur: »Meine Lehrer waren die Wälder [und die Vögel] um unser Sommerhaus herum«, wie Levickis im »kulturzeit«-Interview erzählte. Seit seinem Karrierestart bei »Lithuania's Got Talent« weiß der passionierte Akkordeonist, für sein Instrument zu begeistern und mit ihm für stete Überraschungen zu sorgen. Denn im Vergleich zum Modell von 1829 sei das Akkordeon heutzutage ein »eigenständiges Orchester«, das Levickis voll ausschöpft. Einen »Zauberkasten« nennt er sein vielseitiges Instrument, das »intim und sanft, verspielt und spritzig, aber auch majestätisch und laut« sein könne und dabei »immer diesen aufregenden Hauch von etwas Geheimem« mit sich bringe.



Vera Mercer *The Vase*, 2013